

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Spieler

Iffland, August Wilhelm

Leipzig, [1879]

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-90004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90004)

Hr. v. Wallensfeld (sieht seine Frau an sich und umfaßt sie). Ja, lieber Karl.

Karl (steht sich einige Schritte von ihnen gegenüber). Heute ist der glückliche Tag, wo du, lieber Vater, geboren bist. Wir freuen uns Alle herzlich, und wollen Dir immer mit Liebe und Treue entgegengehen. Bleibe uns gut, und sei gerne bei uns. Sollte Dir Etwas fehlen, so wollen wir Alle arbeiten, daß Dein Herz immer reich sei und bleibe. Wenn das ist, so wünsche ich und meine Mutter Nichts, als daß Dich Gott recht lange unter uns erhalte. Dann sind wir sehr reiche Leute. (Verbeugt sich.)

Hr. v. Wallensfeld (geht hastig zu ihm, hebt ihn auf, herzt ihn, umfaßt mit dem andern Arme seine Frau). Diesen Reichtum habe ich — warum suche ich mehr? Diesen will ich verdienen lernen. (Sie gehen in dieser Umarmung fort.)

Zweiter Aufzug.

Zimmer in des Geheimenraths Hause.

Erster Austritt.

Secretär. Hofrath.

Secretär (trägt einen Lehnstuhl vor, setzt ein Tischchen mit Schreibzeug an die Seite desselben. Im Hintergrunde ist ein reiches Bett mit einer Galleterie vor demselben.)

Hofrath (tritt ein). Guten Morgen, Alter!

Secretär. Bringen Sie mir eine frische Prise Spaniol?

Hofrath. Ich habe es nicht vergessen.

(Reicht ihm eine kleine blecherne Büchse.)

Secretär (riecht daran). Kostbar — erquickend! wahrer Balsam!

Hofrath. Wie hat der Dinkel geschlafen?

Secretär. Gut! (Nimmt eine Prise.) Ach je — da — da ist ja Gold darln —

Hofrath (drückt ihm die Hand). Der gute Tabak muß ja eine bessere Dose haben.

Secretär. Gar zu gnädig! (Will die Hand küssen.)

Hofrath. Ei, Papa! wo denken Sie hin? (Er umarmt ihn.)

Secretär. Ich kann wohl sagen, daß ich Sie wie einen

Sohn liebe; Sie. — Den Herrn Baron Fritz hingegen habe ich mein Tage nicht leiden können.

Hofrath. Er taugt auch Nichts.

Secretär. Mir hat er von Kindesbeinen an alle erfindliche Possen gespielt — und bei dem alten Geheimenrath — sage ich Ihnen, wenn er nicht in Ungnade gefallen wäre — hätte er mich noch um mein Stückchen Brod gebracht.

Hofrath. In Ungnade gefallen? Der Onkel wird sich doch früh oder spät seiner wieder annehmen.

Secretär. Gott bewahre! Wir kennen und veneriren alle den gewissen einzigen Erben. (Mit einer Verbeugung.)

Hofrath. Da Wallenfeld doch einmal enterbt ist, so glaube ich selbst, daß ich es sein werde.

Secretär. Betreiben Sie nur die Heirath mit der Comtesse Bildau. Denn daran liegt ihm Alles, wegen der vornehmen Verwandtschaft mit ihrem Onkel, dem General.

Zweiter Auftritt.

Geheimerath. Vorige.

Geheimerath (in der Thür). Gabrecht!

Secretär. Excellenz!

Geheimerath. Wer ist da?

Hofrath. Theuerster Onkel —

Geheimerath (kommt). Ah! der gute Fernau. — Embrassez moi!

Hofrath. Ihr Wohlbefinden, gnädiger Herr Onkel, ist mein erster Gedanke.

Geheimerath (zum Secretär). Ist ein guter Mensch.

Secretär. O — was für ein Gemüth!

Hofrath. Erlauben Sie mir, Ihnen Etwas von den neuesten Musikalien vorzulegen. Ein Adagio —

Geheimerath. Von wem?

Hofrath. Der Componist bittet um Nachsicht.

Geheimerath. Selbst verfaßt?

Hofrath. Eine Empfindung des Danks für den besten Onkel.

Geheimerath. Ich acceptire es. Wie geht es mit der Comtesse?